

Spitzbunker soll wieder ein Dach erhalten

Es regnet rein ins denkmalgeschützte Gebäude - Verein will sich an den 60 000 Euro Kosten beteiligen.



Ein Bauwerk von seltsamer Gestalt: Der Spitzbunker in Feuerbach ist eine Erfindung von Leo Winkel. Die Form sollte bestmöglichen Schutz vor Bomben bieten.

Stuttgart - Vor 70 Jahren wurde der Spitzbunker am Bahnhof Feuerbach erbaut. Er war einer der ersten Hochbunker in Stuttgart, der für die Zivilbevölkerung gebaut wurde. Seit 1996 steht das Bauwerk unter Denkmalschutz, weil es eines der wenigen noch erhaltenen „Winkeltürme“ in Deutschland ist. Doch das Gebäude ist sanierungsbedürftig.

Von Elke Hauptmann

Der „Spitzbunker“ ist eine Erfindung des Duisburger Konstrukteurs Leo Winkel. Der hatte die ungewöhnliche Form entworfen; sie sollte einen bestmöglichen Schutz vor Bomben bieten. In ganz Deutschland entstanden etwa 200 dieser Bauwerke, davon vier in Stuttgart. Erhalten geblieben ist nur jener in Feuerbach, die anderen wurden in den 70er Jahren beseitigt. Doch um das seltsam anmutende Gebäude ist es schlecht bestellt. 1976 wurde es sandgestrahlt und seiner alten Dachkonstruktion beraubt. Die bitumenhaltige Farbe, die den Beton versiegelt hatte, verschwand. Seit diesem Zeitpunkt steht der Bunker „nackt“ da - Regen, Wind und Schadstoffen schutzlos ausgeliefert. Laut Harald Bauer vom Verein Schutzbauten Stuttgart hatte die Stadt damals das Angebot der Schule für Farbe und Gestaltung, den Bunker zu streichen, ablehnt. „Sie wollte die Kosten für die Farbe nicht übernehmen.“ Die Folgen machen sich längst bemerkbar: Der Beton ist porös geworden und saugt Wasser wie ein Schwamm auf. „Bei extremen Regenfällen läuft es von oben nach unten durch und steht dann zentimeterhoch im Bunker“, berichtet der Vorstand des Vereins, der sich seit 2006 um das Bauwerks und seine Geschichte bemüht. Regelmäßig werden Besucher durch die Ausstellung geführt - knapp 5000 waren es im vergangenen Jahr. Die Holzvertäfelung sei bereits kaputt, die Zwischendecke angegriffen, das oberste Stockwerk nicht mehr begehbar. „Von Jahr zu Jahr werden die Schäden mehr“, klagt Bauer.

Um die Zukunft des Bunkers macht sich der Verein Sorgen. Dringend nötig sei dessen „Trockenlegung“. „Das Bauwerk soll wieder sein Dach erhalten“, erklärt Bauer. Das Denkmalsamt habe dieser Rekonstruktion bereits zu gestimmt. 60 000 Euro würde die Maßnahme kosten, einen Zuschuss lehnt das Landesdenkmalamt jedoch ab. „Wir würden 15 000 Euro als Spende beisteuern“, kündigt Bauer an und appelliert an die Stadt: Sie solle ihre Aufgaben jetzt wahrnehmen, um dies es exemplarische Bauwerk vor einer weiteren Zerstörung zu retten. „Geschichte braucht ein Gesicht.“ In einem zweiten Schritt soll der Spitzbunker auch wieder einen Schutzanstrich erhalten. Aber das wäre erst in einigen Jahren machbar. Zuvor müssten die Wände völlig abtrocknen. „Die sind 1,50 bis 1,80 Meter dick, das dauert also seine Zeit“, so Bauer.